

Qualen, die mich lange verzehrend umher getrieben in wildem Feuer, waren weggenommen aus meiner Brust, und Frieden und Hoffnung dafür erschienen mit heilendem Balsam. Und ich ging hinaus in die frischdampfende Welt, wo das Leben in tausendfältigen Erscheinungen sich regte, und siehe da, in mir entzündete sich wiederum alte Lust und Liebe zum Leben, die so lange fern gewesen; aber eine Verklärung, ein Duft hatte sich darüber ausgebreitet, der nicht das Erzeugniß der Erde, sondern vielmehr ein Gnadengeschenk des Himmels war, wohin mein Geist aufs neue sich gerichtet hatte. Denn seit der Tod die Geliebte meines Herzens von demselben gerissen, und in das einsame Lager von Staub gebettet hatte, waren all meine Gedanken nur an die Stätte geheftet, wo der vergängliche Erdenleib zerfiel, und hatten sich nicht — also zerstört war ich — nachzuschwingen vermocht, dem im neuen Gewande des ätherischen Leibes sich frei und ewig selig bewegendem Geiste. Jetzt aber hatte der Himmel sich auf die Erde herabgelassen, oder diese zu sich hinaufgezogen, die Scheidewand, welche der Tod gesetzt, war gefallen, und das erste und zweite Leben standen einander so nahe, daß keine Abstufung mehr zu bemerken war. Auf den Auen des Paradieses, die in einiger Entfernung lagen, sah ich sie, die meine Seele liebt, mit Engeln spielen, und ihr lächelndes Antlitz oftmals nach mir wenden, und mir winken mit der Hand, daß ich recht bald zu ihr käme. Da fliegt sie mir entgegen, von Engeln umschwebt, und bald wird der Kranz, den in der Hand sie trägt, die heiße Stirn mir duftig fühlen. Nun geh' ich leicht und fröhlich den so kurzen Weg: denn wenn der Bräutigam die Braut erblickt, und sie ihn ebenfalls, da liegen beide sicherlich sich bald am Herzen.

August Gebauer.

Auf einen Maler, der im Juni starb.

Rosen streut ihm ins Grab, dem Entschlummerten,
 Rosen, wie Pästums
 Flur einst üppig sie zog! Er, der in rosigge Blut
 Tauchte den Pinsel oft, hinwerfen im Mond, da
 die Blumen:
 Königin steigt auf den Thron, sollte' ihn der
 wackere Mann!

Fr. Rasmann.

A n e k d o t e.

Wer mit seinem Muth prahlt, ohne ihn bewiesen zu haben, wird verächtlich. Eines Tages sprach man in Gegenwart des Kaiser Carl V. von einem Offizier, der sich rühme, sich in seinem Leben nie gefürchtet zu haben. So hat er denn nie das Licht mit dem Finger gepuzt, versetzte der Kaiser, sonst würde er gefürchtet haben, sich dieselben zu verbrennen.

R ä t h s e l.

Laura an ihre Schwester.

Dank Schwester Dir! für Deine lieben Zeilen,
 Die mich mit freundlich süßem Trost erquickt;
 O! könnt' ich doch in Deine Arme eilen,
 jetzt da mich schwer des Kummers Bürde drückt.
 Denn meinem Herzen schlägt das Ganze Wunden,
 und unser Glück ist leider hingeschwunden.

O! dürften wir die erste Sylbe missen,
 gern gäb' ich Jahre meines Lebens hin,
 seit uns der Tod die letzten zwei entriß,
 sah'n wir des Frohsinns Rosen schnell verblühen.
 Mit treuer Liebe kindlich frommen Zähren,
 wird stets mein Herz den heil'gen Namen ehren.

Du weißt, die beiden letzten, Schwester, hellten
 mit Rosenschein die frohe Kindheit mir,
 doch ach! sie weilen jetzt in bessern Welten,
 zu früh berief der Himmel sie von hier.
 O! möcht' ihr Geist mich liebend stets umschweben,
 und Trost und Muth mir für das Ganze geben.

Denn mich erfüllt's mit traurigen Gedanken,
 wenn schlaflos mein bekümmert Auge weint,
 oft will ermattet dann die Seele wanken,
 bis mir der letzten tröstend Bild erscheint.
 Ein himmlisch Bild von sanftem Glanz umstrahlet,
 wie Raphael uns die Madonna mahlet.

Doch näher Dir das Ganze noch zu schildern,
 erlaß mir jetzt, es bricht mein traurend Herz,
 und die Erinnerung in schönen Bildern,
 erneuert der verlorenen letzten Schmerz.
 Die Feder sinkt und meine Thränen fließen,
 denk' ich des Ganzen — Schwester, laß mich schliefen!
 fen!

Fr. v. Zips.